



Dank Produktplatzierung smart in Szene gesetzt: In den Bond-Filmen „Spectre“ (li.) und „Ein Quantum Trost“ spielt das Interstuhl-Topmodell Silver mit. Foto: MGM

Interstuhl bringt Bewegung in den Büroalltag

Der Bürostuhlhersteller von der Schwäbischen Alb ist weltweit bekannt – auch dank James Bond

Arbeitsmediziner warnen vor den Folgen der Arbeit im Sitzen. Interstuhl wittert darin seine Chance – und tut sich bei der Entwicklung von Bürostühlen mit Forschern und einem Hersteller von Fitnessmessgeräten zusammen.

VON EVA DREWS

MESSSTETTEN-TIERINGEN. Die Misere hat einen Namen: Mit Sedentary Lifestyle (sitzen der Lebensstil) beschreiben Wissenschaftler und Arbeitsmediziner, was in der westlichen Welt immer mehr Menschen krank macht. Der Büromensch verbringt etwa 80 Prozent der Arbeitszeit sitzend. „Die Folgen dieses Bewegungs Mangels sind immens: Der Stoffwechsel erlahmt, das Risiko, an Diabetes oder Krebs zu erkranken, steigt“, so der Leiter des Zentrums für Gesundheit durch Sport und Bewegung an der Sporthochschule Köln, Ingo Frobose. Selbst regelmäßiger Sport nach der Arbeit könne dies nicht ausgleichen. Fast ein Viertel der Fehltage in Deutschland geht laut der AOK auf skelett- und muskelbedingte Erkrankungen zurück.

Für einen Bürostuhlhersteller ist das ein Problem, sollte man meinen. Schließlich stellt sein Geschäft quasi die Grundlage der Misere dar. Aber im Gegenteil: Interstuhl, beheimatet in Meßstetten-Tieringen (Kreis Balingen), wittert darin eine Chance. „Wir sehen es als unsere Zukunft an, Arbeitsplätze gesund zu gestalten“, sagt Helmut Link, einer der beiden geschäftsführenden Gesellschafter von Interstuhl. „Wir wollen Stühle intelligenter machen.“ Was das heißt, demonstriert Link am konkreten Beispiel: einem Stuhl, der unter anderem über bewegliche Armlehnen verfügt und zum Bewegt-Sitzen anregt. Eine Idee, die sich Interstuhl

den Computer des Nutzers Daten darüber sendet, wie oft der seine Sitzposition ändert. Tut er es zu selten, meldet sich die App auf dem Bildschirm und gibt Anregungen.

99 Euro lautet die unverblödete Preisempfehlung für den Sensor, und die Brüder Link haben Größeres mit ihm vor: „15.000 haben wir am Lager – die wollen wir dieses Jahr alle verkaufen“, sagt Joachim Link, der gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder Helmut die Geschäfte führt. „Nein, das würde mir nicht reichen“, unterbricht sein Bruder. Ausschlaggebend dafür, ob die Absatzziele erreicht werden, dürften ohnehin in den meisten Fällen nicht die Nutzer sein, sondern deren Arbeitgeber – und die entscheiden nach wirtschaftlicher Lage.

Die gesamte Branche sei enorm konjunkturabhängig und entwickle sich – so der Erfahrungswert – mit einem Faktor bis zu vier des Bruttoinlandsproduktes, berichten die Brüder Link. Wächst die Wirtschaft um zwei Prozent, legt die Büromöbelbranche um bis zu acht Prozent zu. Geht sie – wie im Jahr 2009 – um vier Prozent zurück, sacken die Umsätze der Branche schon mal um 20 Prozent ab. Interstuhl spürt beides unmittelbar, denn die Fertigungstiefe im Unternehmen ist groß. In den Hallen im idyllischen Uriaubstal werden Stuhlkreuze geschweißt, Mechaniken montiert, Sitzpolster geschäumt und ganze Stühle gefertigt. Druck an Lieferanten weiterzugeben, ist kaum möglich. Gleichwohl schreibt das Unternehmen seit mehr als 20 Jahren Gewinne.

Vieles ist bei Interstuhl bis heute Handwerk – und dort sind auch die Wurzeln des Unternehmens: Es ist aus einer Huf- und Wagenschmiede entstanden, die Links Vor-

fahren jahrhundertlang betrieben. Nachdem der Pferdebestand auf der Alb im 19. Jahrhundert massiv zurückgegangen war, verlegte Links Großvater Wilhelm sich zunächst auf Nähmaschinenherstellung für die Textilindustrie. Auch ein Hocker gehörte bald ins Sortiment. Da war aus der Schmiede bereits Wilhelm Link Stahlrohrmöbel geworden. „Ganz Alle im Ort sagten immer noch Schmie, bei den etwas Jüngeren heißen wir Link, und die Jungen sagen Interstuhl“, erzählt Joachim Link.



„Wir müssen beim Produkt gut sein – aber auch als Arbeitgeber.“

Joachim Link
Gesellschafter



„Büroraum wird immer mehr zum Ort der Begegnung.“

Helmut Link
Gesellschafter

Doch der Sitz im Dorf auf der Alb hat auch Schattenseiten, denn Fachkräfte sind nicht einfach zu finden, und die Konkurrenz schläft nicht. Täglich fahren Busse aus der Region zu den Daimler-Werken rund um Stuttgart – wo mehr gezahlt wird. „Wir müssen beim Produkt gut sein – aber auch als Arbeitgeber“, sagt Joachim Link. Dass die Brüder das ernst meinen, sieht man auf dem

Weg zum Showroom des Unternehmens: Im Treppenhaus hängen zum Kunstwerk arrangiert Hunderte Porträts von Mitarbeitern. Auch ehemalige sind darunter – „natürlich, die haben ja alle zu unserem Erfolg beigetragen“, sagt Helmut Link. Das Engagement für die Belegschaft ist vielfältig: Unter anderem unterstützt Interstuhl den örtlichen Kindergarten und versorgt die Einrichtung mit Essen aus der hauseigenen Kantine. Rentner des Unternehmens bieten kostenlosen Technik- und Englischunterricht für die Kleinen an, und Mitarbeiter nachwuchs hat sogar ein Anrecht auf einen Ausbildungsplatz. Für seinen Generationenvertrag ist Interstuhl jüngst sogar ausgezeichnet worden.

Bei aller Verbundenheit zur Alb: Interstuhl kann sich weltmännisch. Das sieht man beispielsweise am Firmensitz, den Werner Sobek entworfen hat. Und auch beim Stuhldesign vertrauen die Schwaben auf große Namen wie den Architekten und Designer Hadi Teherani, von dem das Topmodell Silver stammt. Der edle Stuhl hat – wie andere Interstühle auch – bereits in Filmen mitspielt: bei „James Bond“ etwa, „Star Trek“ oder „Ocean's 13“. Die Brüder Link nutzen Produktplatzierungen, um ihren Stühlen weltweit einen coolen Nimbus zu verleihen – und so etwa mit den Konkurrenten Vitra mithalten, der als Designikon gilt. Weltweit bekannt zu sein, ist entscheidend: Schon heute liegt der Auslandsumsatz bei mehr als 40 Prozent, langfristig peilen die Brüder 75 Prozent an.

Dafür, dass das gelingt, soll auch ein erweitertes Sortiment sorgen. Vor allem im Bereich leichtere Büromöbel will Interstuhl wachsen. „Unternehmenskultur ist im Wandel“, begründet Helmut Link, „der Büroraum wird zur Begegnungstätte“. Dafür sind weniger Bürostühle, sondern vielmehr flexible Sitz- oder auch Stehinseln gefragt, wo man sich spontan zur Begegnung treffen kann. Einige Modelle hat Interstuhl bereits im Angebot. Weitere sollen folgen, auch wenn es zuletzt einen Rückschlag gab: Links wollten den renommierten Naider Sofa-Spezialisten Rolf Benz kaufen – doch Eigentümer Hülsta entschied sich zu Links großer Enttäuschung für ein Konkurrenzangebot aus China. Nun halten die Brüder anderweitig die Augen auf. Denn eines machen sie klar: Nicht nur Schreibtischstühle sollen mit Interstuhl in Bewegung bleiben. Das Unternehmen selbst soll das auch.

Niederlage für Wolf bei Wahl zum Chefaufseher

Aktionäre des Autozulieferers Norma kritisieren Amterhöhung

FRANKFURT (rtr). Die Aktionäre des hessischen Industrie- und Automobilzulieferers Norma haben ihren Aufsichtsratschef gestürzt. Der 56-jährige Stefan Wolf, im Hauptberuf Vorstandschef des Autozulieferers Erling-Klinger, verfehlte auf der Hauptversammlung von Norma am Donnerstag in Frankfurt mit 49,6 Prozent der Stimmen knapp die erforderliche Mehrheit für einen Verbleib im Aufsichtsrat, wie Norma mitteilte. Den Ausschlag gaben einflussreiche Stimmrechtsberater, die eine Amterhöhung bei Wolf kritisiert hatten und nach deren Empfehlungen sich vor allem Fonds aus den USA und Großbritannien rieten. Wolf war seit dem Börsengang vor sieben Jahren Aufsichtsratschef von Norma.

Angesichts der Widerstände hatte sich der Aufsichtsrat des auf High-Tech-Leitungen und Verbindungsschellen spezialisierten M-Dax-Unternehmens in einem Brief an die Aktionäre im Vorfeld des Anteilseigentreffens hinter Wolf gestellt. Er sei „zeitlich und inhaltlich“ in der Lage, seine Verpflichtungen bei Norma zu erfüllen. Eine knappe Mehrheit der Aktionäre sah das anders. Aufsichtsratschefs, die zugleich ein Unternehmen führen, sind in Deutschland selten geworden. Meist füllen ehemalige Manager die Position aus.

Investoren aus dem angelsächsischen Raum, auf die Berater wie Glass Lewis und ISS Einfluss haben, halten fast die Hälfte der Anteile an Norma. Auf der Hauptversammlung waren 78 Prozent des Kapitals vertreten. Glass Lewis montierte in seiner Analyse, dass Wolf vor der Neuwahl des Aufsichtsrats nicht einmal den Nominierungsausschuss des Gremiums einberufen habe, als Vorsitzender des Arbeitgeberverbands. Südwestmetall führt Wolf außerdem regelmäßig die Tarifverhandlungen in Baden-Württemberg. Er sitzt auch im Aufsichtsrat des schwäbischen Autozulieferers Allgair. 2013 war Wolf von der Norma-Aktionäre nach mit großer Mehrheit bestätigt worden. Die übrigen fünf vorgeschlagenen Aufsichtsratsmitglieder wurden gewählt.

Angst vor Engpass lässt Ölpreis steigen

MAINTAL (rtr). Aus Furcht vor einem Angebotsengpass decken sich Anleger weiter mit Rohöl ein. Am Donnerstag kletterte der Preis für die Sorte Brent aus der Nordsee um mehr als ein Prozent und lag erstmals seit drei Jahren über 80 Dollar (rund 68 Euro) Zeitweise kostete das Barrel (159 Liter) 80,18 Dollar. Der Preis fiel später aber wieder unter die psychologisch wichtige Marke.

An den Finanzmärkten spekulieren Anleger seit einiger Zeit auf Versorgungsengpässe wegen drohender US-Sanktionen für den Öl-Exporteur Iran. Dadurch könnten dem Weltmarkt Öl-Lieferungen im Volumen von mehreren Hunderttausend Barrel pro Tag entzogen werden. Börsianer fürchten, dass dann das Angebot die Nachfrage nicht mehr decken könnte. „Die geopolitischen Sorgen werden anhalten“, sagte Rohstoff-Experte Norbert Rücker vom Schweizer Bankhaus Julius Bär. „Um die Versorgungsangelegenheiten die Anleger am meisten, nachdem die USA dem Iran das Atomabkommen aufgekündigt haben.“ Einige Analysten haben ihre Ölpreis-Prognosen in den vergangenen Tagen bereits angehoben.

Telefontarife Festnetz Ausland (Call-by-Call)

Montag-Sonntag 0-24h

Land	Anbieter / Vorwahl	Cent pro Minute
Australien	3U / 01078	0,84
Belgien	3U / 01078	1,25
Finnland	star79 / 01079	2,68
Frankreich	3U / 01078	0,82
Griechenland	3U / 01078	0,82
Großbritannien	3U / 01078	0,38
Italien	3U / 01078	0,79
Kanada	OneTel / 01086	0,82
Kroatien	3U / 01078	1,09
Niederlande	OneTel / 01085	0,89
Österreich	OneTel / 01086	1,35
Polen	Priotel / 01068	0,94
Russland	01052 / 01052	2,88
Schweden	3U / 01078	0,44
Schweiz	01069 / 01069	1,21
Serbien	Priotel / 01068	9,84
Spanien	3U / 01078	0,54
Tschechien	3U / 01078	1,19
Türkei	OneTel / 01086	2,59
USA	OneTel / 01086	0,94

Alle Anbieter = Minutenentgelt. Ohne Gewähr. Stand: 17. 5. 2018. Quelle: bia|lo.de

Karstadt plant nach 30 Jahren wieder neue Filialen

Konzern schlägt nach Sanierung erstmals wieder Gewinn – Konkurrent Kauffhof ist im Minus und plant millionenschwere Einschnitte

DÜSSELDORF (dpa). Der Warenhauskonzern Karstadt arbeitet sich langsam aus der Krise. Erstmals nach rund 30 Jahren plant das Unternehmen neue Filialen. In den kommenden Wochen ist bereits die Grundsteinlegung für das neue Haus im Tegel-Center in Berlin“, sagte Karstadt-Chef Stephan Fandler. „Das Handelsblatt“. „Dazu kommt ein zweites Haus in der Hauptstadt, das wir bis Ende des Jahres eröffnen werden.“ Konkurrent Kauffhof hat dagegen die größten Hürden bei der Neuausrichtung noch vor sich.

Fandler hatte 2014 die Leitung der angeschlagenen Warenhauskette übernommen und sanierete zahlreiche Stellen wurden abgebaut und Filialen geschlossen. Für das Geschäftsjahr 2016/2017 wies das Essener Unternehmen mit seinen 79 Warenhäusern in Deutschland zwölf rückläufiger Umsätze erstmals seit zwölf Jahren wieder unter dem Strich einen Gewinn von 1,4 Millionen Euro

aus, wie aus dem im Bundesanzeiger veröffentlichten Jahresabschluss hervorgeht.

Er sei optimistisch, dass Karstadt auch im laufenden Geschäftsjahr trotz des für die Modebranche schwierigen Jahresbeginns „auf der richtigen Seite der Gewinn- und Verlustrechnung“ landen werde, sagte Fandler. Die Kaufhäuser sollen modernisiert werden und das Unternehmen wolle wieder ins Möbelgeschäft einsteigen.

Beim Konkurrenten Kauffhof müssen sich die 19.000 Mitarbeiter dagegen darauf einstellen, den Gürtel enger zu schnallen. Kaufhof-Chef Roland Neuwald bekräftigte vor dem Beginn der Sanierungstarifverhandlungen mit Verdi noch einmal seine Forderung nach Einschnitten bei den Gehältern der Beschäftigten. „Natürlich ist es schwer für die Mitarbeiter, wenn es zu finanziellen Einbußen kommt“, sagte Neuwald der „Wirtschaftswoche“. „Aber die wirtschaft-

liche Lage lässt uns keine andere Wahl: Die Personalkosten müssen runter.“

Die Verhandlungen zwischen der Kaufhof-Führung und Verdi sollen am Freitagmittag in Frankfurt beginnen. Neuwald hatte bereits im April deutlich gemacht, dass er bei den Personalkosten „pro Jahr Einsparungen im höheren zweistelligen Millionenbereich“ für notwendig hält. Das Unternehmen habe 15 Prozent höhere Personalkosten als der Hauptmitbewerber Karstadt.

Kaufhof kämpft mit Umsatzrückgängen

Kaufhof kämpft zurzeit mit Umsatzrückgängen und roten Zahlen. Verdi hatte sich zu Sanierungstarifverhandlungen bereit erklärt, nachdem Wirtschaftsprüfer im Auftrag der Gewerkschaft die Situation bei dem

angeschlagenen Konzern überprüft hatten. Neuwald will eine Trendwende bis 2020 schaffen. Sein Sanierungsprogramm sieht neben Einsparungen unter anderem eine Stärkung des Online-Geschäfts und den Ausbau der Zusammenarbeit mit externen Partnern wie der Kosmetikette Sephora oder dem Modelabel Topshop vor.

Fandler bekräftigte, die industrielle Logistik spreche nach wie vor für einen Zusammenschluss von Karstadt und Kaufhof. Aber das Thema sei erst einmal vom Tisch, nachdem der kanadische Kaufhof-Mutterkonzern HBC ein Angebot des Karstadt-Eigentümers René Benko abgelehnt habe. Befürchtungen, bei einem Zusammenschluss von Karstadt und Kaufhof seien zahlreiche Filialen und Tausende Arbeitsplätze in Gefahr, wies der Manager zurück. „Wir hätten nur sehr wenige Filialen – sozial verträglich – schließen müssen.“